Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 43

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Erst scheint alles so einfach ...

Bei allen «Für und Wider» betreffend die legale Schwangerschaftsunterbrechung ist mir aufgefallen, daß ein Moment der Angelegenheit ganz außer Acht gelassen wird: Der seelische Zustand der Frau *nach* dem Eingriff. Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß eine Frau bei der Feststellung einer unerwünschten Schwangerschaft in Panik gerät und gerne alles tut, um das Kind loszuwerden; aber ich kann mir nicht vorstellen, daß das so ganz ohne Folgen an ihr vorübergeht, denn immerhin hat sie keimendes Leben vernichtet, und sie müßte sehr unweiblich sein, wenn ihr das nicht schwer zu schaffen machte. Erst scheint alles so einfach: Weg mit dem unerwünschten Kind, so schnell wie möglich ... Aber dann, wenn dieses Menschlein endgültig vernichtet ist? Was dann? Keine Tränen, keine Reue bringen es je zurück –. Meiner Meinung nach werden viele Frauen an dem Gefühl, eine Mörderin zu sein, zerbrechen.

Ich bin absolut für eine Geburtenkontrolle; aber ich glaube, daß heute, bei den unzähligen Möglichkeiten einer Schwangerschaftsverhinderung, mehr in dieser Richtung getan werden sollte. Leben gar nicht entstehen lassen ist doch sicher besser als Leben vernichten, oder nicht?

Eva von Rütte, Niederbipp

Mutige Worte

Sehr geehrte Silvia Schmassmann! Lassen Sie mich Ihnen herzlichst danken für Ihren wunderbaren Artikel «Es lebe der LEV!» in Nr. 37. Er spricht klar aus, was ausgesprochen werden muß in dieser Angelegenheit.

Wer Ihre Worte richtig versteht, weiß, daß wärmstes Verständnis fürs Leben so-wie-es-wirklich-ist Ihre Feder leitete. Ich bin erstaunt, mit wieviel Gehässigkeit Ihnen geantwortet wird. Der Herr cand. med. z. B. muß noch viel lernen, um ein guter Arzt zu werden. Vorläufig möchte ich mit keinem Problem, das menschlichgütige Einfühlung erheischt, an ihn gelangen. Vor soviel Unsachlichkeit wird einem angst. Er vermischt Probleme, die gar nichts miteinander zu tun haben. Sie, Silvia Schmassmann, wären die letzte, die den verschiedenen «Gnadenstößen», die er anführt, das Wort sprechen würde!

Lassen Sie mich Ihnen nochmals herzlich danken für Ihre mutigen Worte und ich schließe das Bethli mit ein, das sich in Nr. 41 die «typische Frauenlogik» an den Kopf werfen lassen mußte für seine nur zu richtige Einstellung in Sachen Embryo, Krieg und sein Gemetzel.

Idy Schütz, Zollikon

Pünktchen auf dem i

fit

öff

Es geht um etwas mehr

Liebes Bethli! Mit Deinem Thema «Das aktuelle heiße Eisen» in Nr. 39 hast Du mich aus meiner Trägheit aufgeschreckt. Sicher geht es uns Frauen in Sachen Legalisierung der Schwangerschaftsunterbrechung ans «Läbige» und wir sollten uns recht zahlreich darüber äußern, also die Schreibfaulheit überwinden und zur Feder oder Maschine greifen. Wie gut, daß wir auf Erfahrungen, wie sie in Rußland gemacht wurden, zurückgreifen beziehungsweise hinweisen können. Das sollte eigentlich genügen, ein solches Ansinnen abzulehnen. Man hört doch von unschädlichen Verhütungsmitteln und das scheint auch mir die glücklichere Lösung dieses Problems. Es leuchtet mir nicht ein, daß in einer Zeit, wo die Gleichberechtigung der Frau mächtig erstrebt wird, ausgerechnet von Frauen eine Initiative ergriffen wird, die uns demütigt und erniedrigt. Erwiesenermaßen – man forsche nur beispielsweise in Nervenheilanstalten nach – sind die Folgen einer Schwangerschaftsunterbrechung nicht nur körperlich, sondern mehr noch seelisch von nicht selten kaum mehr gutzumachendem Schaden. Es geht dabei eben um etwas mehr, als nur etwas Nebensächliches und wir wollen nicht, daß immer gerade die Frau das Opfer sein muß. Verhütung der Empfängnis *Ja*, Abtreibung *Nein!*

A. Camastral, Klosters

Fragen ohne Fragezeichen

(zu «Fragen bezüglich Zuwachsraten» in Nr. 40)

«Widder» hat Sorgen. Er möchte wissen, weshalb die Motorfahrzeugversicherer «nur» die Prämien für die Personenwagen erhöhen, jene für Lastwagen, Gesellschaftswagen usw. aber auf gleicher Höhe belassen. Er sagt ganz richtig, daß die Prämie einerseits durch die Schadenhäufigkeit und anderseits durch die Höhe der durchschnittlichen Kosten eines Schadenfalles bestimmt werden muß. Bei Pw treffe es jährlich nur 130 Schäden auf 1000 Fahrzeuge, bei Lastwagen aber 264, Gesellschaftswagen 214, Taxametern gar 602 und Mietwagen 357. Man könne sich deshalb fragen, weshalb diese Kategorien, die sehr viel mehr Schäden verursachen, nicht auch mit einer entsprechend stärkeren Prämienerhöhung belastet werden ...

Sowohl im Titel des Artikels als auch im Text setzt «Widder» aber keine Fragezeichen hinter seine Fragen. Er will ja offenbar auch gar nicht fragen. Vielleicht wußte er die Antwort bereits? Vielleicht wollte er einfach «den Versicherungen» eins auswischen? Das ist doch heute große Mode?

Hätte es ihn nämlich persönlich interessiert, so hätte ihm jeder Vertreter einer Unfall- und Haftpflicht-Gesellschaft anhand des Tarifes zeigen können, daß diese Fahrzeuge bereits früher mit einer wesentlich höhern Prämie belastet waren. Der Tarif für *Liefer- und Lastwagen* ist in 5 Klassen eingeteilt. Die kleinsten (z. B. VW, Daf, 2 CV usw.) zahlen seit 1. Januar 1971 in Gruppe 100 für «unbegrenzte Deckung» Fr. 917.60 (+ 14,4 %), Gruppe 101 kostet Fr. 1229.20 (+ 27,2 %), Gruppe 102 Fr. 1229.20 (+ 23,4 %), Gruppe 3 Fr. 1229.20 (minus 8 %!), Gruppe 4 Fr. 2302.50 (+ 26 %). Die in Klammer gesetzten Prozente zeigen die Erhöhung bzw. Reduktion des Tarifes gegenüber dem Vorjahr 1970. Daraus ist zweierlei ersichtlich: Erstens der Lastwagen-Tarif ist bereits den erwarteten Belastungen angepaßt worden, und zwar hatten die Gesellschaften die Schadenerwartung richtig eingeschätzt. Die Ergebnisse der jüngsten Zeit weichen von den Schätzungen nur geringfügig ab, so wenig, daß sich jetzt pro 1972 keine Anpassung mehr aufdrängt. Zweitens: Die Gesellschaften haben offensichtlich sehr genau auf die Ergebnisse der einzelnen Gruppen abgestellt. Dabei zeigte es sich, daß die Gruppen 101–103 neu die genau gleiche Prämie zahlen müssen. Für 101 bedeutet dies 27,2 % Steigerung, während die Sätze für 103 um 8 % tiefer liegen! (Die Prämien für die gewerbsmäßigen Transportunternehmer sind noch fühlbar höher als die genannten Sätze.) *Taxis* zahlen Fr. 2913.50 (+ 33 %!), unabhängig von der PS-Klasse. Bei *Mietwagen* beträgt die Jahresprämie bei einem obligatorischen Selbstbehalt von Fr. 500.– pro Schadenfall einheitlich Fr. 1436.20 (früher je nach PS Fr. 762.80, 849.30 usw.).

Die Frage ist also klar beantwortet. Gleich klar wurde von der UDK auch die Frage nach den Reserven beantwortet. Hier fehlt der Platz, dieses weitschichtige Problem zu behandeln, denn Nebi-Leser haben lieber Humor als die Widder-lichen Fragen.

Also lieber Herr «Widder», wenn Sie wieder Versicherungsfragen haben, so wenden Sie sich doch bitte an eine Versicherungsgesellschaft. (Zeilengeld erhalten Sie so allerdings keines.) Wenn die Antwort nicht befriedigt, können Sie ja die Frage immer noch über den Nebi der Oeffentlichkeit vorlegen.

Ernst Krummenacher, St.Gallen

• Schmerzen?
• Grippe?
• Kopfweh?

Aspro hilft gut

Neu! Jetzt auch Aspro-Brausetabletten, empfehlenswert selbst bei empfindlichem Magen.

Spanische Version

Um meinem Freund, der die spanische Nationalität besitzt, zu zeigen, welche politischen Rechte wir Schweizer genießen, habe ich ihm die kürzlich in alle Schweizer Haushaltungen versandte Broschüre «Die politischen Rechte des Schweizers und der Schweizerin» nach Barcelona gesandt. Ein paar Tage später erhielt ich eine von ihm selbst angefertigte 15seitige Broschüre, die die Rechte des spanischen Bürgers veranschaulichen sollten. Die spanische Version enthielt allerdings nur 15 unbeschriebene weiße Seiten ... *S. D., Zug*

«Der tägliche Mord»

Geehrter Telespalter! Ihre Anteilnahme am Schicksal der wegen Untaten verfolgten Verbrecher geht zu weit. Auch wenn diese gefaßt und für einige Zeit sichergestellt werden können, ist ihr Los meist erträglicher, als das vieler in Not und Armut lebender Mitbürger, die ihr Leben auf ehrliche Weise zu verbringen versuchen. Auch sollten Sie bei Ihrer menschenfreundlichen Gesinnung etwas mehr an die Opfer denken, nicht nur an die geschädigten, sondern auch an die so lange Gefährdeten, als die gesuchten Verbrecher frei herumstrolchen.

Wie Sie wissen, handelt es sich bei den Aufklärungsbemühungen unter Aktenzeichen XY um Groß- und Kapitalverbrechen, die oft nach jahrelanger Fahndung nicht gelöst werden konnten. Ihre Verdächtigungen gegen Herrn Zimmermann und die mitwirkenden Polizeibehörden sind deshalb unangebracht. Nicht die Sendungen «Aktenzeichen XY ungelöst» haben zu einer Zunahme der Verbrechen geführt, sondern diese Zunahme führte zu den von Ihnen beanstandeten Sendungen. Deren Erfolg ist jedenfalls offensichtlicher, als Ihre Behauptung, am Bildschirm würden jede Woche über 400 Gewaltverbrechen gezeigt, die gemäß amerikanischen Untersuchungen viele Zuschauer als Vorbild beeinflußten. Zugegeben, daß der Nervenkitzel die hohen Einschaltziffern dieser Sendungen beeinflußt. Anderseits ist aber ihr Erfolg um so wahrscheinlicher, wenn die Hilferufe der Polizei einem möglichst weiten Zuschauerkreis zugänglich sind.

Sie verstecken sich hinter einem Pseudonym, während Herr Zimmermann und seine Mitarbeiter sich der Verbrecherwelt offen vorstellen. Ich finde diese Offenheit weit demokratischer, als sich geheimer Polizeimaßnahmen wie Abhörung des Telefons oder Verletzung des Postgeheimnisses zu bedienen. *H. v. Gunten, Bern*

Leser-Urteile

Herzlichen Dank für Ihre Zeitschrift, die sich neben vielen anderen Vorzügen dadurch vor allem auszeichnet, daß sie in wohltuender Weise nicht gleichgeschaltet ist! Hoffentlich wird dieser Mut belohnt.

Rolf P. Künzi, Bern

*

Wir hoffen, daß der Nebelspalter auf dem heutigen ausgezeichneten Niveau bleiben wird und wünschen Ihnen weiter viel Erfolg.

K. Zorgman, Nymegen (Holland)